

Mehrern schmeckt: seien sie nichts desto weniger freundlichst und dankbarst willkommen geheissen. Und zwar das um so mehr, als der Sprachforschung bisher kaum noch dergleichen ihr nützende Gaben zugeflossen sind aus kaufmännischen Kreisen bei der grossen Fülle anderer durch Reisende und Missionäre.

Ueber den sonstigen Inhalt des lesenswerthen Büchelchens verrathe ich nichts. Auch darin jedoch giebt es nicht uninteressante Notizen über jene nicht allzu bekannte Inselwelt, und die nicht gerade künstlerischen Skizzen darin veranschaulichen uns Manches von Land und Leuten auf Jaluit. Ich möchte aber mit einer Frage an Kundige schliessen. Lässt sich, wünschte ich zu wissen, der dortige Name Gottes *aniʔ* als dem Wortsinne nach „das All“ bezeichnend erweisen? Auf den Gedanken bringt mich das, wie oben erwähnt, den allumfassenden Pronominen gemeinsame *-niʔ*. — —

Halle.

Prof. A. F. Pott.

Grammatik des arabischen Vulgärdialectes von Aegypten. Von Dr. Wilhelm Spitta-Bey, Director der vicekönigl. Bibliothek in Kairo. Leipzig (J. C. Hinrichs) 1880. XXXI und 519 Seiten 8°.

Wir begrüssen in obigem Werke die erste, auf der Höhe der Anforderungen der heutigen arabischen Philologie und der allgemeinen Sprachwissenschaft stehende Grammatik des Vulgärarabischen. Die philologische Schulung des Verf's und der ausgezeichnete Nutzen, den er aus seiner für solche Studien, wie kaum eine andere, geeigneten glücklichen Position in einer arabischen Stadt durch eine Reihe von Jahren gezogen, setzten ihn in die Lage eine von jedem Arabisten schon lange verspürte Lücke in der grammatischen Literatur des Arabischen auszufüllen. Wir stehen nicht an zu sagen, dass Spitta-Bey's Werk ein bahnbrechendes sei, denn es inauguriert in der Behandlung des Vulgärarabischen eine Methode, deren Richtigkeit und Nothwendigkeit längst von Allen gefühlt ward, die dem Vulgärarabischen näher getreten sind, welche zwar in kleineren Zusammenhängen auch früher zur Geltung gebracht ward, welche uns aber hier zu allererst in einem vollständigen grammatischen Lehrgebäude vor Augen tritt. Der Verf. giebt uns in seiner Vorrede eingehende Rechenschaft darüber, wie es ihm gelungen, zum Aufbau seiner Grammatik, so zu sagen, durchaus lebendiges Material zu verwenden, und dass er es verstand, seine im aufmerksamen Umgange mit Eingebornen emsig und systematisch gesammelten Spracherfahrungen in wissenschaftlicher Weise zu verwerthen und auf Sprachgesetze zu reduciren, davon zeugt ein jeder Paragraph dieser Frucht seines Fleisses. Wir können allerdings die Bemerkung nicht unterdrücken, dass uns der Verf. in seinem

Bestreben nur geredetes, lebendiges Sprachmaterial zu verwenden, einigermassen zu weit gegangen zu sein scheint. Gerade vom Standpunkte des Verf., der in seiner Begeisterung für den Dialekt, den er wissenschaftlich darstellt, den Aegyptern gegenüber den, unserer Ansicht nach, abenteuerlichen Vorschlag riskirt „den gesprochenen Dialekt zur Schriftsprache zu erheben“ (Vorrede p. XV), wäre es besonders werthvoll gewesen, jenen Literaturproducten, in welchen es dem Vulgärarabischen gelungen, in die Schriftsprache einzubrechen, vorwiegende Beachtung zuzuwenden. Sowohl in der Formenlehre als in der Syntax wären wir dann einer ausgiebigen Notiznahme von jenen Spracherscheinungen begegnet, welche uns die in Aegypten cursirenden Volksbücher, vom 'Antar- und Sejfroman an bis zur arabischen Uebersetzung des Tartuffe und ähnlichen neueren Literaturproducten, in welchen wir für die Entwicklung und den Bestand des Vulgärarabischen viel Belehrung holen können, bieten. Diese ganze Literatur ist in des Verf. Materialien bloss durch Abū Zêd: Riâde vertreten, und die Beispiele, die er aus diesem Buche anführt, zeigen zur Genüge, wie aufklärend die literarische Fixirung der vulgärarabischen Formen für die Erkenntniss der lebendigen Aussprache ist. Das Wenige, was wir an gedruckter und handschriftlicher Literatur des Vulgärarabischen besitzen, kann uns als nicht zu unterschätzende Controle des individuellen, der Täuschung ausgesetzten, Eindruckes des Gehörten dienen. Ich erwähne nur ein Beispiel. Der Verf. sagt S. 18, dass altarab. ن im Auslaute zu t geworden im Worte *semît*, Semmel = سميذ. Nun kann hier mit unbestreitbarem Recht auch das so oft gehörte *nebît* Wein = نبيذ angeführt werden, und dass der Aegypter im Auslaut dieses Wortes wirklich das harte t fühlt, zeigt uns der Umstand, dass er ein ت schreibt, wenn er seine Aussprache zu Papier bringt, und *nebît* als tadellosen Reim zu *hadît* (حديث) verwendet:

يبقى على ذا أمال نبطل الحديث ونفص أكل اللحم مع شرب النبيت

(Sêch Matlûf, Kairo 1290, p. ٨, 4). Beispiele dieser Art liessen sich in grosser Anzahl anführen. Der Verf. hat sich geflissentlich auf einen Specialdialekt des Vulgärarabischen beschränkt und diesem die sorgfältigste Ausführlichkeit zugewendet; hierin unterscheidet er sich in erster Reihe von der grossen Schaar seiner Vorgänger, deren Vulgärarabisch zumeist ein Synkretismus der verschiedensten Dialekte desselben ist. Aber noch ein anderer Vortheil ist es, der seine Arbeit von denen seiner Vorgänger unterscheidet, und hier habe ich besonders die deutsche Literatur der vulgärarabischen Sprachstudien im Auge; denn die praktischen Ziele der zur Benützung für den algerischen Verkehr berechneten französischen Handbücher boten von vornherein einen Anstoss dazu, eine Sprach-

form zu veranschaulichen, mit welcher man unter dem arabischen Volke auch thatsächlich fortkommen könne. Die deutschen Handbücher des Vulgärarabischen boten uns kaum etwas Anderes, als die des *irâb* und anderer altgrammatischer Feinheiten entblösste Sprache, gedämpft etwa mit einigen *zejj*, *beta'* und *šuwejja's* und ähnlichen neuarabischen Specialitäten. Dies allein ist aber nicht das wirkliche Vulgärarabisch von heute. Man trete einmal mit dem Vulgärarabisch der Ant. Hassan'schen Grammatik (die beiläufig auf jenem Niveau der Wissenschaftlichkeit steht, auf welchem

كٌ noch als Bindewort gilt) oder der Wahrmond'schen Bücher in den Bazar, man spreche es geläufig wie die Möglichkeit: im besten Falle wird man verstanden werden — aber verstehen von dem, was um einen her gesprochen wird, wird man blutwenig. Jede altarabische Prosa wäre dann vulgärarabisch, wenn man sie im Lesen der Subtilitäten des grammatischen Vocalismus entkleidet. Dies ist aber nicht die Sprache des heutigen Volkes. So mag man im II. Jhd. d. H. gesprochen haben, wollte man sich nicht in den bösen Ruf des grammatischen Pedanten setzen.

Schon in der alten arabischen Literatur finden wir einige Spuren des speciell Vulgärarabischen klar ausgeprägt. Das pron. demonstrat. *di*, wie es im Vulgärarab. gebräuchlich ist statt des *هَذَا* des Schriftarabischen finden wir bereits in der Tradition, bei Al-Buchârî ed. Krehl II p. v., 5 aus Muhammeds Zeit:

وَلَمْ يَخْرُجْ ذَهٌ ذَيْمًا أَخْرَجَتْ ذَهٌ (vgl. p. lv⁴, 5 u.); in einem Verse des Ru'bâ b. Al-'Aggâg, der im Jahre 145 d. H. starb, finden wir es bereits in der platten Form mit ذ: *أَلَا ذَهٌ فَلَا ذَهٌ*, welcher Satz ein arab.

Sprichwort wurde (Al-Mejdânî ed. Bûlâk I p. ٣٨). Wie wenig Sinn jedoch die Grammatiker für solche Formen der Volkssprache hatten, ersehen wir daraus, dass Al-Mejdânî in seinem Sprichwörtercommentar die verschiedensten Erklärungsversuche dieses ذ anführt, auch persisch machen es einige, nur daran denken sie nicht, was ihnen aus ihrer eigenen Umgangsprache hätte klar sein müssen. — Môje = ماء Wasser findet sich ebenfalls bereits in der Tradition (Muslim Bd. V, p. ١٣. der Commentar Ausgabe)

Al-Navavî erklärt dieses vulgärarab. Wort: *هكذا هو في جميع نسخ بلادنا ومعظم غيرها* مويه بضم الميم وفتح الواو وأسكان الياء وهو تصغير ماء وأصله موه والتصغير يرد الأشياء إلى أصولها. In der That haben manche

Puristen dieses beanstandete Wort im Texte der Tradition durch مشربة ersetzt. Auch die in der Umgangssprache gebräuchliche Abschleifung des š der Femininendung zu einfachem vocalischem Auslaut finden wir (wenn wir auch die Behandlung dieses š in der Reimsilbe und im ساجع nicht als normale Spracherscheinung anführen wollen) in dem alten Sprichwort احتلب فَرَوَة st. فَرَوَة; allerdings haben die Grammatiker auch hier in ihrer Weise farvá zu فَاو gemacht (Al-Mejd. I 179). — يجدونى im Indicativ statt انا الذى يجدونى finden wir Ḥamásá 199 v. 2. صدورهم. — Ueberaus häufig ist in alten Texten das Fragwort ايش (vgl. Spitta p. 80) z. B. Kitáb al-aġānī XX p. 47, 10; 9., 20 u. a. m. Bekanntlich sagt man im syrischen Vulgararabisch statt dieses š des ägyptischen Dialectes das hässlich klingende śu (z. B. śu bitēriđ , was willst du; śusmuh oder śismuh شو اسمه, wie heisst er, es? ungefähr wie das deutsche Dings gebraucht); der „Teufel von Irāk“ Nūshirwān, erwähnt dieses śu in seinem für die arab. Dialektenkunde höchst interessanten Spottgedicht über den Sprachgebrauch von Bagdad (Jāḡūt I 188, 17). — In Betreff des frühen Vorkommens mancher dem Vulgararabischen eigenen Formen ist zu vergl. Nöldeke in ZDMG. XXIX p. 332. Unter diesen ist es besonders das Wort sittī für سيدتى, welches aus der Volkssprache schnellen Eingang in die Literatursprache gefunden hat (vgl. Spitta p. 32 A. 1.); ohne Anstand gebraucht es z. B. im XIII. Jhd. der Dichter Bahā al-Dīn Zuhejr (ed. Palmer I p. 33) وقد ملكت جهانتى الست حقا فلا اعجب اذا ما قلت ستى. einen Excurs über dieses ست habe ich in dem handschriftlichen Commentar des Al-Şafadī zur رسالة جمهورية des Ibn Zejdūn gefunden, dort wird noch ein Vers Al-Bācharzī's angeführt, in welchem gleichfalls mit diesem Vulgärworte und seiner Bedeutung im klassischen Schriftarabisch (Zahlwort sechs) ein Wortspiel gemacht wird:

انى لاعشف ستى اى والذى شق خمسى

„Fürwahr ich liebe Madame, ich schwör's bei dem, der meine fünf (Finger) gespalten“.

Schon im III. Jahrh. H. wird es als besonders charakteristisch für einen arabischen Gelehrten hervorgehoben, dass er in seiner Rede ohne Anstrengung, wie eine natürliche Sprache, das *irâb* anwendet: *وكان أبو خليفة لا يتكلف الاعراب بل قد صار له* (Mas'ûdi, Murûğ VIII p. 131). Dieselbe Bemerkung finden wir aus derselben Zeit mit Bezug auf den Grammatiker Abû Muḥallim al-Šejbânî (st. 248) und seinen Zeitgenossen Abu 'l-Amajjal (Fihrist I p. ۴۹ 10; ۴۹, 1). Diese Fertigkeit der genannten Gelehrten wäre nicht wie eine Art Curiosität hervorgehoben worden, hätten sie nicht in ihr eine Ausnahme gebildet. Ja noch mehr, das affectirte Anwenden des *irâb* und anderer grammatischer Feinheiten¹⁾ wird als böse Angewohnheit getadelt. Für diese Affectation hat das Arabische die treffliche Bezeichnung *التشاذق*, als wollte man sagen „den Mund voll nehmen“ (vgl. Aristophan. Wolken v. 871 „*τοῖσι χείλεσιν διεφύνηκόσιν*“) und diese Art zu reden wurde verhöhnt; man findet bei Dozy (Journ. asiat. 1869 II p. 173) sehr bezeichnende Beispiele hiefür. Abû Dâwûd tadelt dieses Prunken mit dem *irâb* namentlich bei öffentlichen Rednern; er sagt: *تخليص المعانى وفق والاستعانة بالغريب*²⁾ *عاجز والتشديق في الاعراب نقص والنظر في عيون الناس عتي ومس اللحية هلك والخروج عما بنى عليه* (Al-Ḥuṣrî, Zahr al-âdâb I p. ۹۸).

Die Vermeidung des *irâb* und die Anwendung einzelner durch das alte Lexicon nicht sanctionirter Wortformen, wie wir ihnen schon in alter Zeit begegnen, sind nun die einzigen Kriterien des Vulgärarabischen in jenen Handbüchern, die dem Spitta'schen als Vorläufer dienen. Dass sie die wirkliche Gestalt des heutigen Vulgärarabisch nicht darstellen, wird die vergleichende Betrachtung welchen Kapitels der Grammatik immer leicht nach-

1) Hieher gehört auch der Tadel des Ḥamzâ b. Ḥabîb (st. um die Mitte des II. Jahrh.) gegen die pedantische Merkbarmachung des Madda und Hamza. „Thue dies nicht“, pflegte er Leuten zuzurufen, die diese Affectation übten, „weisst du denn nicht, dass was mehr als weiss ist schon Aussatz heisst, und übermässiges Lockenhaar Krausköpfigkeit ist: so ist auch, was über die gewöhnliche Art des Lesens hinausgeht, nicht mehr Lesen“ (Al-Fihrist Bd. II p. 20).

2) Unter *استعانة* versteht man jene Gewohnheit mancher Redner, bei einzelnen Ruhepunkten ihrer Ansprache Anreden wie etwa folgende zu gebrauchen: Habt Ihr verstanden? oder: Nun höret weiter!

weisen können. Und man befindet sich in den Lesestücken, welche der Spitta'schen Grammatik angehängt sind in einer wesentlich verschiedenen Sprachsphäre von der in den Sprachproben der früheren Grammatiker des Volksarabischen zur Erscheinung kommenden Sprachgestaltung. Der Verf. leistet, um es kurz zu sagen, endlich in vollem Umfange jene Aufgabe, welche zu allererst Ibn Chaldûn ausgesteckt hat; in jenen tiefgedachten Worten: „Würden wir dem Studium des in unserer Zeit gesprochenen Arabisch Sorgfalt zuwenden und seinen Gesetzen nachgehen, so würden wir vielleicht als Ersatz für die verloren gegangenen i'râb-Vocale andere, ihrer Bedeutsamkeit nach dieselben ersetzende Momente finden, welche in ihr vorhanden sind: es ergäben sich dann auch Gesetze (قوانين) welche dieser Sprache eigen denn die Sprache und die Sprachfähigkeit sind nicht vergebliche Zufälligkeiten“. Und es ist nicht das geringste Verdienst Sp.'s, diese Kāwānīn des wirklichen Vulgärarabisch positiv zur Darstellung gebracht zu haben, und so weit es bei dem heutigen Stande der semitischen Sprachforschung möglich war, die grammatische Stufe des Vulgärarabischen an den Spracherscheinungen anderer semitischer Volksdialecte gemessen zu haben. Er geht dabei auch den Anklängen der durch ihn nachgewiesenen und dargestellten Vulgärformen in den dialectischen Erscheinungen des alten Arabisch, wie sie in der philologischen Literatur überliefert sind, fleissig nach, denn bekanntlich findet sich so manches, was uns in der modernen Volkssprache entgegentritt, in einem oder dem anderen altarabischen Dialect als herrschende Form überliefert, wie z. B. das bekannte nista'in der ersten Sure, oder die Form كَلِمَةً für das klassische كَلِمَةً in der لغة بنى تميم (Ibn Ja'ûs ed. Jahn p. ۳۳, 5). Dabei sind in diesem Buche ganze Partien der neuarabischen Philologie zu allererst erschöpfend ins Reine gebracht; ich nenne beispielsweise nur das werthvolle Kapitel über den Accent im Vulgärarabischen S. 59—68, eine lichtvolle Abhandlung, welche der bisherigen Verwirrung und Unorientirtheit auf diesem Gebiete ein Ende macht (vgl. ZDMG. XXXIII p. 616). Feine etymologische Bemerkungen über einige Specialitäten des ägyptischen Vulgärdialectes wird der Leser gehörig würdigen können, wenn er die Unklarheit kennt, in welcher uns die bisherigen Darsteller dieses Dialectes über diese Einzelheiten gelassen; ich verweise beispielsweise auf die gelungene Erklärung des Genetivexponenten *šuchtî* = شُغِّلْتِي und auf die feinfühligte Erklärung des vulgärarabischen Adverbiums *barduh*, *bardihâ* u. s. w. (p. 174), welches der Verf. als aus بِأَرْضِهِ

بَرَضِهَا^{٥٤} u. s. w. entstanden auffasst. Wir wollen hieran die Bemerkung knüpfen, dass in der schriftlichen Fixirung dieses vulgärarabischen Wortes durch Eingeborene dieses bard sowohl mit ب als auch mit ض geschrieben wird; ferner dass man auch bard ohne Suffixa in der Bedeutung „jedoch“ hören kann; ich erinnere mich selbst an diesen Gebrauch des bard und verweise zum Ueberfluss auf einige Stellen gedruckter Vulgärliteratur. Matlûf ان كان نعيم الآخرة محبوب لنا برض الجمال الدنيا يلدنا 8, 4١, ٤١, 8
 برد المسامح لو يكون مظلوم كريم مقبول عند الله وله 9, ٥١, ٥١, 9
 الاجر العظيم. Ich füge hinzu, dass das Buch, aus welchem diese Beispiele entnommen sind, im wahrhaften Vulgärarabisch Kairo's gehalten ist, und zwar so consequent, dass dieses Buch eine reichliche Beispielsammlung für den durch den Verf. dargestellten Dialekt bietet und nicht an jener Inconsequenz leidet, die der Verf. in seiner Vorrede mit Recht den Erzeugnissen der vulgärarabischen Literatur vorwirft. Um nur durch ein Beispiel die Berechtigung dieser Behauptung des Verf. nachzuweisen, setze ich zwei Zeilen aus einem bei Gelegenheit der Eröffnung des Ezbekijjeparkes in Kairo durch einen Schüler der Al-Azhar-akademie, Namens Muhammed 'Abd al-Fattâh veröffentlichten vulgärarabischen Dramolett (Bâlâk 1289 نزهة الادب في شجاعة العرب) hierher: p. 37.

سعدا وربنا رائد ذلك

ليلي لانه لو كان ربنا ليس مرید ذلك الحج

Hier sehen wir, ganz abgesehen von dem im Vulgärarabischen ungebräuchlichen رائد ذلك in der einen Zeile echt vulgär „er will“ und gleich in der folgenden مُرِيد. Der Verf. macht S. 196 und 213 die richtige Bemerkung, dass die IV. Verbalform im Vulgärarabischen nur selten gebraucht wird. Es geht dies soweit, dass wir nicht nur die I. (das Particip dieser Form tritt auch sonst oft für eine abgeleitete Form z. B. fâkir = متفكر) und II. Verbalform an Stelle der IV. hören, sondern dass auch die III. Form dort gebraucht wird, wo das Altarab. die IV. verwendet. Als Beispiel hiefür erwähne ich sâwir 'alêh für altarab. أَشَارَ عَلَيْهِ; ich erinnere mich an kein anderes Beispiel für diesen vulgären Gebrauch der III. statt IV. Es sei mir gestattet, noch einige erweiternde Bemerkungen zu einem und dem anderen Para-

graphen der vulgärarabischen Grammatik folgen zu lassen. — S. 3 resp. 79. Statt Alif des Artikels tritt in alterthümlicher Weise *h* in der Partikel halbatt für albatt البتة „gewiss“ S. 174 nr. 7. — Zu S. 122 will ich noch das interessante Beispiel hinzufügen: 'idijje „Feiertagsgeschenk“. Als ich an einem hervorragenden muhammedanischen Festtag meinem Šeĥ Maḥfūz den üblichen Besuch abstattete, um ihm ein glückliches Neujahr zu wünschen (kull sänä wēente ṭajjib), fragten mich einige der anwesenden Mitschüler, ob ich dem Lehrer auch eine 'idijje mitgebracht habe? — 129. Die Auffassung des Verf. kann hier durch den Umstand erhärtet werden, dass wir in vulgärarab. Texten thatsächlich العِشَّة, الزَّهَّة, التَّسَّة, اِفْتَرَّه, gedruckt finden für العِشَاء, الزَّهَاء, التَّسَاء, اِفْتَرَّاء (Matlūf ۱۲, 8; o., 17; ۴۴, 11). — 137 c. Jedoch ist neben diesen Pluralbildungen auf ات die Freiheit zu bemerken, mit denen aus Fremdworten innere Plurale gebildet werden; ich hörte Karâtis als Plur. von Cartouche nach regelrechter altarab. Analogie gebildet; sehr häufig ist najâšîn aus nisân = Orden; von نوروز finden wir den Plur. عيد النوروز Tausend und eine Nacht ed. Bûlâk Bd. II p. ۲۱۵, 9 v. u. Nacht 333; von dem pers. دیدبان Wächter wird im 'Antarroman, wo dieses Wort sehr oft vorkommt, stets der Plural دیدبانة gebildet, z. B. Bd. XII p. ۱۳۴, 6, XIII p. ۱۹۴, 15. Ahmed Efendi Fâris bildet aus dem franz. Münzennamen sou, das er im Singular اصواء schreibt, den Plural اصواءة (Ġawâjib XIV. 689, 36). — S. 146. Vgl. عثمانی plur. von موصلی Jākūt IV, p. ۶۸۵, 15, von عثمانی (Name einer Münze) finden wir den Plural العثمانة Kūtb al-Din, Gesch. der Stadt Mekka ed. Wüstenfeld p. ۳۵۳, 4, وعین لكل مدرس خمسين عثمانياً في كل يوم وعین للمعيد اربعة عثمانة الحج. Von مقدسى Jerusalemiter, Plur. مقدسة Taus. u. eine N. I p. ۲۲۷, 6. Im Vulgärarab. werden die Plurale der Sectennamen stets so gebildet: As-sawâfi'a, Šâfi'iten, Al-Mawâlîka, Mâlikiten, Al-Ĥanâbla, Ĥanbaliten, vgl. das syr. Mawârîne, Maroniten und dieselbe Bildung ist, wie auch aus obigen Beispielen ersichtlich, bereits in späteren altarab. Texten durchgedrungen, z. B. يعاقبة

Pleonastisch finden wir Nomina mit vorgesetztem *ferd* und nachgesetztem *wâhid* verbunden, um die Idee der Alleinigkeit zu verstärken, z. B. 'Antar XX ٩٧, 14 *فرد نفر واحد*; *ibid.* 11٥, ult. *فرد* وقد بقي لى معه فرد باب واحد من. *ibid.* 13٥ penult. *فارس واحد*; oder auch ohne Nomen: XVII ٩, 17 *جرى لك مثل هذا*; oder auch ohne Nomen: XVII ٩, 17 *من فرد انساين واحد d. h. المجرى من فرد واحد*.

S. 189. *lahsan*. — Man hört auch *aḥsan* ohne Artikel in derselben Bedeutung. — S. 220. — Es wäre interessant, in der Vulgärsprache genau zu beobachten, ob es gebräuchlich ist, dass Verba ursprünglich *primae Hamzae*, nachdem sie in der Weiterbildung (wie *أكل = وکل*) ihr anlautendes Hamza in *و* verwandelten, noch jene weitere Umwandlung erfahren, dass in einer der abgeleiteten Verbalformen dieser sekundäre Wau-Laut seine Stelle mit dem zweiten Wurzelconsonanten wechselt. Wir sehen diesen Vorgang bei dem Worte *أخى*, welches erst zu *وَخى* wird und dann in der III. Form *خاوى* z. B. *Sirat Sejf XVI p. ٤٩, 12* *وكان السبب في* *وحتى أخاويكما*; *ibid.* penult. *مخاواة البهيموت هذا مع الملك دمر* *وخواوتهما*. — S. 268. Bei *gêr* (غير) vermissen wir eine in der vulgären Conversation sehr oft gebräuchliche adjectivische Anwendung dieses Wortes in der Bedeutung anderer, e, es; z. B. *de gêr sé =* das ist eine andere Sache (als die früher erwähnte), *gêr sikl =* eine andere Art, was dem altarab. *شئى آخى* entspräche. In derselben Bedeutung hört man häufig *chilâf*, welches auch sonst in den Bedeutungen von *gêr* gebraucht wird, ganz so wie *Sejf II p. ٩٩, 17* *غير اربعين* *ما اخذت معى مساعدين خلاف اربعين رجل* *d. h. غير اربعين* ausser, vgl. *ibid.* III p. ٢, 13 und ١٧, 19, VII ١٩, 9. — S. 314 hätte bei Gelegenheit des Relativpronomens *الذى ellî* darauf aufmerksam gemacht werden können, dass dieses Pronomen eine Ausdehnung seines ursprünglichen altarab. Funktionsgebietes erfahren hat, indem es ganz so wie das hebr. *אשר* in der Bedeutung des altarab. *أنه* angewendet wird. 'Antar VI 13٤, 9 *وجد أنذى* *وجد أنذى* er fand, dass drei von ihnen verwundet wurden;

willen diese Sache ist. Dieses *تحت من* wird dann in derselben Bedeutung zu *على رأسه* = *seinetwegen* Al-Mas'ûdi, Murûg VI 434, 7) Taus. e. N. I 498, 1 N. 134; *كل الذى جرى لى من تحت رأس هذه العاجوز الخس*; vgl. ib. III 31., 2; 'Antar X 197, 4 v. u. *تحت من*; *وان هذه الفتنة من تحت*; XII 52, 5 v. u. *رأسها ما لا يقاسيه احد* فرأت حاله قد تضعض مما حل به من تحت رأس; XV 9., 2 *رأسه*; *كسرى انوشروان الذى كان من تحت*; XXXII 35, 6 v. u. *محبوبته*; *هذه الفتنة من تحت رأسك*; Sirat Sejf II 41, 17. *رأسه هذا السفر*; *ibid.* VII 39, 5 v. u. *كذلك من تحت رأسك* und a. m.

S. 414. Hier kann auch über die Stellung der Negativpartikel *قط*, welche auch im Vulgärarabischen geläufig ist, geredet werden. Bereits Al-Ĥariri, Durra ed. Thorbecke p. 133 macht der Volkssprache den Vorwurf, dass sie die Regel ausser Acht lasse, wonach *قط* nur zur Verneinung des Vergangenen, hingegen *ابدأ* zur Verneinung des Zukünftigen gebraucht werde; vielmehr gebraucht das Volk diese beiden Wörter ohne Rücksicht auf den Zeitabschnitt auf welchen sie sich beziehen (vgl. Fleischer's Beiträge zur arab. Spr. VI. St. Seite 102). Dieselbe Freiheit erfahren wir im Sprachgebrauch des Vulgärarabischen, mit dem Zusatze, dass *كأت* den Negativsatz einleitet (ich erinnere mich hiefür bei Sp. Beispiele gefunden zu haben; die Stellen sind mir leider entgangen, die Beispiele die ich anführen werde, beleuchten den Gebrauch von *قط* und *ابدأ* im Vulgärarabischen zur Genüge):

'Antar XXVII 58, 11 *كأت قط يطلب منه انفصل*; Sirat Sejf VII 35 *حاشا قط لا يكون ابدأ*; XII 97, 10 *وقط لم اتحول*. *Abadan* seinerseits bedeutet nicht nur niemals, sondern auch „überhaupt nicht“ „durchaus nicht“ *du tout*, Sejf VII 85, 7 *ان الملك* „er liess gar nichts übrig“ und in dieser Bedeutung hört man es auch sehr oft in der vulgären Conversation, so wie in der würdevolleren Rede gebildeterer Personen die Wiederholung dieses Wortes gebräuchlich ist. In Syrien wo man dieses doppelte *abadan* oft zu hören be-

kömmt, wird in diesem Falle bei dem zweiten abadan die Nunnation durch die Dehnung des â ersetzt: abadan abadâ.

S. 346. In dem besonders lehrreichen Abschnitt über die Syntax des Verbuns vermissen wir die zusammenhängende Besprechung derjenigen Verba des Vulgärarabischen, welche der Bedeutung nach den altarabischen أخوات كان entsprechen, mit anderen Worten die Synonyma des altarab. صار; der Verf. hat wohl einen solchen Paragraphen aus dem Umstande vermieden, weil er für das Vulgärarabische wegen der Indifferenz des regierten Casus strenge genommen nicht mehr in die Grammatik, sondern ins Lexicon gehörig ist. Jedoch ist ein solcher Paragraph wegen der vergleichenden Betrachtung mit dem einschlägigen altarabischen Sprachgebrauch auch für die Grammatik von Bedeutung. Ein solches Verbum ist baqa = بَقِيَ, welches der Verf. S. 339 g bespricht, jedoch ohne

der Bedeutung = altarab. صار zu erwähnen, welche diesem Verbum auch in der heutigen Vulgärsprache eignet; in der vulgären Literatur finden wir es denn auch häufig in dieser Bedeutung angewendet z. B. in dem vulgären Sprichworte bei Ibsîhi Mustafraf Bd. I p. fo, 1

العدو ما يبقى حبيب حتى يصير للمار طبيب = der Feind wird nicht zum Freunde, so wenig wie (wörtl. bis dass) aus dem Esel ein Arzt wird; ich bemerke, dass man بقى in derselben Bedeutung bereits in älteren Texten findet, z. B. bei Abû Dâwûd, Jâkût I p. 40v, 11 .ومعلوم ان الماء الجارى لا يبقى متغير اللون — Ein

anderes Verbum dieser Art ist رآح Sirat Sejf I p. 3., 11 v. u. فراححت البنت حاملاً. Besonders aber gehört hieher das Verbum عمل. Nichts hört man häufiger in muhammedanischer Gesellschaft,

als die Zumuthung â'mel muslim „werde Muslim“, = صِرْ مُسْلِمًا, womit der unbequemen IV. Verbalform islam (vgl. Spitta S. 213) aus dem Wege gegangen wird, vgl. Matlûf. ٦, 4 u. راجل فقيير und in Spitta's Sprichwörtern nr. 284 ji'mil kâdi. Einige weitere Beispiele: 'Antar VI p. 33, 6 حتى ارفع عنى اسم العبودية ومرادى اعمل سلطان und ich will Sultan werden, ibid. XXVIII 30, 9; noch häufiger in 1001

Nacht, z. B. I ١٠٠, 4 u. (24. N.) عملت طباًخاً; ibid. ١٠٥, 10 u. (25. N.) ثم عملت سقاً; III ٢٨٨, 17 (710. N.) عملت سمساراً; Sirat Sejf II ٣٣٤, 21 عملت لك سائس للحصار, wörtlich: ich habe dir den Sais gemacht, die Stelle eines solchen versehen. Daraus bildet sich weiter die Redeweise sich als etwas stellen, eine Eigenschaft fingiren, wie man auch im Deutschen sagt: er macht sich, z. B. عملت أنها ميتة, sie that als ob sie todt wäre, sie stellte sich todt, Taus. u. eine N. II ١٢٠, 18 (268. N.) vgl. mit dem Synonymum جعل ibid. III ٢٨٩, 15 (710. N.) وجعل نفسه نائماً; ib. IV ٣٦٥, 18 (977. N.) وجعل روحه ميتاً. In der Bedeutung صار finden wir endlich auch طلع (lies: tilī' impf. jīṭla') 'Antar XXXII p. ١٩, 7 وكان قد طلع مثل ابيه رجل فاضل خبير; Sejf I p. ٢٥, 13 لان هذا الولد يطلع صاعقة ونار محرقة.

Diese Anmerkungen erschöpfen natürlich nicht alle jene Punkte, welche aus den Volksschriften der Araber zur Erweiterung und Beleuchtung der vulgärarabischen Grammatik beigebracht werden dürften, namentlich böte das zweite Hauptstück des dritten Theiles viel Gelegenheit zu wichtigen Beobachtungen. Ich will nur andeuten, dass die Construction der Bedingungssätze, der Gebrauch der oratio recta und indirecta Gebiete sind, für deren gründliche Bearbeitung diese Literatur eine reiche Ausbeute bietet. Rücksichten auf den Raum dieser Zeitschrift gebieten mir, diese Auseinandersetzungen für eine andere Gelegenheit aufzusparen. Auch sollen obige Anregungen nicht den Vorwurf gegen den Hrn. Verf. involviren, dass er den Sprachgebrauch der Volksliteratur übergangen; diese gehörte ja eben nicht in den vorgesetzten Plan des Verf., der sich nicht auf Gelesenes ausbreiten, vielmehr nur auf Gehörtes beschränken wollte, also von vornherein dieses überdies nicht specifisch ägyptische Material abseits liegen lassen musste. Es ist jedoch meine Ueberzeugung, dass dieses Sprachmaterial in den Rahmen der wissenschaftlichen Grammatik des Vulgärarabischen recht hineingehöre, und in ihrem Zusammenhange abgehandelt werden dürfe.

Der Reichthum des vorliegenden Werkes ist durch manche lehrreiche Anmerkung erhöht, für deren Beibringung der Leser dem erfahrenen Verf. Dank wissen muss. Ich erlaube mir zu bemerken, dass in dem Ausdrucke jiftaḥ Allāh „Gott öffne“ (S. 343 Anm. 1), welchen der Verkäufer gebraucht wenn der Käufer

zu wenig bietet, nicht „deine Hand“ zu ergänzen ist, sondern „die Thore des Erwerbes“ *abwáb al-rizk* vgl. die Aufschrift *الله الفتح* welche man an Verkaufsläden mit Vorliebe anwendet¹⁾. Zu Anmerkung 1) Seite 106 bemerke ich, dass man in der ägyptischen Umgangssprache auch den Ausdruck *اعمى* = blind meidet und dafür gewöhnlich *عاجز* (*ägiz*) gebraucht.

Dem grammatischen Theile folgt eine Reihe von *hikájät*, aus welchen die Beispiele der Grammatik zum grossen Theile entnommen sind (S. 441—488), dann einige *Mawáwil*-proben mit Uebersetzung (489—493), endlich eine stattliche Reihe vulgärarabischer Sprichwörter, an Zahl 301. Wir knüpfen hieran die in literaturhistorischer Beziehung vielleicht nicht ganz überflüssige Bemerkung, dass die älteste Sprichwörtersammlung in purem ägyptischen Vulgärarabisch in Al-Ibsíhi's *Kitáb al-mustatraf fi kulli fann mustatraf* vorliegt. Was die Lebenszeit des Ibsíhi anbelangt, so wird sie von Flügel (Die Handschriften der Kais. Hofbibl. Wien I p. 374) dahin bestimmt, dass er um das Jahr 800 (1397) noch am Leben war. Aus seinem *Kitáb al-mustatraf* ersehe ich jedoch, dass Ibs. noch lange nach 800 unter den Lebenden wandelte; ich finde darin die Jahreszahl 827 (als Sterbejahr des Lehrers des Verfassers, des Šejch Abú Bekr al-Ṭaríní Bd. I 183) und das Jahr 829, in welchem al- Ibsíhi einen 140jährigen Greis sah (II p. 47) angeführt. Die vulgärarabische Sprichwörtersammlung findet sich in dem genannten Buche Bd. I p. 33—44 der lithographirten Ausgabe vom Jahre 1275, in alphabetischer Anordnung, und zwar so, dass die Sprichwörter der Männer von denen der Frauen²⁾ gesondert sind. Allenfalls ist dies die älteste bekannte Sprachprobe für den ägyptischen Vulgärdialect. Der Verf. verweist einmal nr. 87 auf *Mustatraf*, das Sprichwort findet sich aber in der lithograph. Ausgabe nicht (der Typendruck ist mir hier nicht zugänglich). Al-Ibsíhi's Werk ist für das Vulgärarabische auch sonst noch von Interesse. Wir finden darin B. II p. 34 ff. ein höchst interessantes Stück *النواتية* *في نوار* überschrieben; dieses Stück betrachte ich

1) Nach Abschluss des Handels pflegt man zu sagen: *kassibtak*, oder *rabbat tak* in der Bedeutung *الله يربحك*, *الله يكسبك*.

2) Specielle *امثال النساء* finden wir auch aus älterer Zeit. Das Sprichwort *من امثال النساء* *يا عبى مقبلة وسهرى مدبرة* wird als *امثال النساء* angeführt (Al-Mejdání Bd. II p. 44).

als Prototyp jener literarischen Art, welche später in Al-Serbini's Hazz al-Ḳuhūf in grösserem Zusammenhange geboten wird. Sowie in diesem die Sprache und die Sitten der اهل الريف zum Gegenstand der Satire gemacht werden ¹⁾, so wird in jenem der Jargon der Schiffsleute zur Zielscheibe des Spottes gemacht, ein Jargon übrigens, der schon seit früheren Jahrhunderten stets als das non plus ultra der Verderbtheit betrachtet wurde; so z. B. schon Kitāb

كان الرشيد مما يعجبه غناء الملاحين في ١٧٧ p. III Bd. al-agāni

الزلات اذا ركبها وكان يتأذى بفساد كلامهم ولحنهم السخ

Bd. IV p. ٣٠٢, 12: „Woher hast du diesen falschen Sprachgebrauch? ich glaube du hast ihn von den Schiffsleuten erlernt“

ما احسبك اخذتها الا عن الملاحين und ibid. p. ٨٩٤ wird ein

Beispiel aus dem Jargon der Schiffsleute von Bagdād angeführt. In dem oben bezeichneten Stücke des Kitāb al-mustaṭraf liegt uns eine zusammenhängende Probe dieses Jargons vor.

Es erübrigt noch zum Schluss, Hrn. Director Spitta aufrichtigen Dank zu sagen für sein in so vielen Beziehungen reichhaltiges Buch, welches, wie wir wiederholt bemerken wollen, in der Behandlung des Vulgärarabischen eine neue Richtung bezeichnet, von welcher zu wünschen ist, dass auf ihr auch bald die Darstellung anderer Dialecte des Vulgärarabischen folgen möchte, sowie dies Buch den Wunsch nahelegt, der gelehrte Verf. möchte durch ein den ägyptischen Dialect ebenso treu widerspiegelndes Wörterbuch seine Arbeit zum Abschluss bringen.

Budapest, Dezember 1880.

Ign. Goldziher.

1) Vgl. ZDMG. XXXIII p. 609.